

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 13, 2011

Erwachsenenbildung als Faktor aktiven Alterns

Bildungsaktivität und
Bildungsbarrieren älterer
Menschen im sozialen Raum

Jens Friebe und Katrin Hülsmann



Bildungsaktivität und Bildungsbarrieren älterer Menschen im sozialen Raum

Jens Friebe und Katrin Hülsmann

Friebe, Jens/Hülsmann, Katrin (2011): Bildungsaktivität und Bildungsbarrieren älterer Menschen im sozialen Raum.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 13, 2011. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Sozialraumorientierung, Lernen im Alter, Ältere, Bildung, Inklusion, Exklusion

Kurzzusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wird die Analyse zur Bildungsaktivität älterer Menschen mit der Frage nach der Zugehörigkeit zu einem Sozialraum und den Ressourcen oder Restriktionen, die für die Bildung im Alter auf örtlicher Ebene entstehen, verbunden. Der bisher nur vereinzelt in der Erwachsenenbildung angewendete sozialraumorientierte Forschungsansatz verspricht dabei eine verbesserte Erkenntnis in Bezug auf lokale Inklusions- und Exklusionsprozesse im lebenslangen Lernen. Die hier vorgestellten ersten Ergebnisse zur Untersuchung lokaler Bildungsaktivität Älterer beruhen auf einem explorativen Projekt, das vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) im Programm „Inklusion/Lernen im Quartier“ durchgeführt wird.

07

Bildungsaktivität und Bildungsbarrieren älterer Menschen im sozialen Raum

Jens Friebe und Katrin Hülsmann

Der Ort, an dem ein Mensch altert, trägt entscheidend dazu bei, wie er altert.

Einleitung

Die Konferenz der Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Jahr 2002 in Madrid gilt als ein Wendepunkt in der Altenpolitik. Wurde bis dahin das Alter als eine Lebensphase betrachtet, in der sich Menschen kontinuierlich aus den gesellschaftlichen Bezügen zurückziehen, wird seither ein Aktivitätsparadigma postuliert: Aktivität sei das zentrale Element der Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit, der Autonomie und des Wohlbefindens im Alter (siehe WHO 2002).

Das Aktivitätsparadigma weist der Erwachsenenbildung im höheren Lebensalter eine neue Rolle zu (siehe Friebe 2010a). Hatte die Bildung bisher für den älteren Menschen eher die Funktion, seine Freizeit zu gestalten und seine körperliche und geistige Fitness zu erhalten, wird ihr heute immer mehr die Aufgabe zugeschrieben, zur Bewältigung alterstypischer Risikokonstellationen und zur Förderung der gesellschaftlichen Partizipation beizutragen. Bildung soll die Regulationsfähigkeit des Individuums, den Kompetenzerwerb und die Entwicklung der Humanressourcen unterstützen (siehe BMFSFJ 2010). Dabei gerät der individuelle Gewinn der Bildung leicht aus dem Blickfeld: *„Bildungsaktivitäten sind [nämlich] eine wesentliche Ressource für eine selbstbestimmte Lebensführung“* (Kolland/Ahmadi 2010a, S. 11).

Die Orientierung an der Aktivität im Alter bringt allerdings Probleme für alle jene Älteren mit sich, die aus unterschiedlichen Gründen weniger aktiv

sind und nicht an Bildung teilnehmen können (vgl. Friebe 2010b, S. 145). Eine geringe Bildungsaktivität der höheren Altersgruppen ist insbesondere dann gegeben, wenn der Schulabschluss niedrig ist, wenn keine Beteiligung an der Erwerbstätigkeit besteht oder wenn ein Migrationshintergrund vorliegt.

Die Ursachen für die Nichtteilnahme älterer Menschen an institutioneller Erwachsenenbildung sind damit vielfältig und sind sowohl in der Person als auch in den Strukturen zu finden. Wichtig ist hier auch die *„Verfügbarkeit von Bildungsangeboten in den verschiedenen Regionen und Wohnvierteln“* (Rosenblatt/Bilger 2008, S. 151). Grundsätzlich ist die Frage zu stellen, ob die außerhalb der Person liegenden Barrieren dabei klar von den inneren, d.h. den in der Person liegenden Motiven, abgegrenzt werden können. Die innere Distanzierung eines Individuums von Bildung kann auch Ausdruck mangelnder oder schlechter Bildungserfahrungen und damit Ergebnis früherer Sozialisationsprozesse sein (vgl. Bremer/Kleemann-Göhring 2010, S. 9).

Gerade im Alter und bei eingeschränkter Mobilität ist der Wohnort *„für die Zeit- und Aktivierungsstruktur einer Person“* (Iller/Wienberg 2010, S. 5) von größter Bedeutung. Der Ort, an dem ein Mensch altert, trägt *„entscheidend dazu bei, wie er altert“* (Kocka/Staudinger 2009, S. 65). Da Wohnquartiere hinsichtlich ihrer Bevölkerungszusammensetzung, Infrastruktur oder Lebensqualität verschieden sind, bieten sie auch unterschiedliche Voraussetzungen für die Bildungsaktivität im Alter. Besonders in

Städten existieren Prozesse der Segregationen (siehe Strohmeier 2006), die zu einer Konzentration von Menschen mit bestimmten Merkmalen in Wohnquartieren führen. In Stadtteilen, in denen viele Menschen mit geringem Lebensstandard, geringem Einkommen, geringer Schulbildung oder einem Migrationshintergrund leben, ist zu beobachten, dass Bildungsstrukturen nur unzureichend vorhanden und damit die Zugänge zur Erwachsenenbildung erschwert sind. Franz Kolland und Pegah Ahmadi sprechen für Österreich von „*benachteiligten Lebenslagen*“ (Kolland/Ahmadi 2010a, S. 12) und „*peripheren Räumen*“ (ebd.).

Im vorliegenden Beitrag wird die Analyse zur Bildungsaktivität älterer Menschen mit der Frage der Zugehörigkeit zu einem Sozialraum und den „*Ressourcen oder Restriktionen*“ (Häußermann/Kronauer 2005, S. 597), die für die Bildung im Alter auf örtlicher Ebene entstehen, verbunden. Die vorgestellten ersten Ergebnisse zur Untersuchung lokaler Bildungsaktivität Älterer beruhen auf einem explorativen Projekt, das vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) im Programm „Inklusion/Lernen im Quartier“ durchgeführt wird.

Die Teilnahme an Erwachsenenbildung variiert nach Alterskohorten und sozialer Situation

Mit dem Konzept des aktiven Alterns erlangt die Bildung im höheren Lebensalter eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung von Veränderungen im gesellschaftlichen Wandel (vgl. Iller/Wienberg 2010, S. 3). Doch nehmen überhaupt viele ältere Menschen an Erwachsenenbildungsangeboten teil, damit ihr Wohlbefinden, ihre Gesundheit oder ihre Partizipation wirksam unterstützt werden können? Zur Beantwortung dieser Fragestellungen können in Deutschland zunächst die Daten des Adult Education Survey (AES) (siehe Rosenblatt/Bilger 2008) herangezogen werden. Diese zeigen, dass jüngere Alterskohorten „bildungsaktiver“ sind als ältere. Im Jahr 2007 waren mehr als die Hälfte der Erwachsenen unter 45 Jahren bildungsaktiv, während die Quote bei den 45- bis 54-Jährigen

44 Prozent betrug. Bei den 55- bis 64-Jährigen lag die Beteiligung an Weiterbildung bei 27 Prozent und bei den 65- bis 80-Jährigen nur bei 13 Prozent (vgl. ebd., S. 134). Vergleichbare Studienergebnisse existieren auch für Österreich (siehe Statistik Austria 2009).

Allerdings ergeben sich bei der Interpretation der AES-Daten eine Reihe von Schwierigkeiten. Der Begriff „bildungsaktiv“ meint im AES die Teilnahme an regulären Bildungsgängen und an Weiterbildungsveranstaltungen, die als „Non formal Education“ bezeichnet werden. Darin enthalten sind auch Weiterbildungsveranstaltungen der beruflichen und betrieblichen Bildung, an denen zurzeit die mittleren Jahrgänge am stärksten partizipieren (vgl. Tippelt et al. 2009, S. 40). Die Quoten der betrieblichen Weiterbildungsteilnahme belaufen sich für die über 55-jährigen Beschäftigten nach den Untersuchungen des Continuing Vocational Training Survey (CVTS) in Deutschland auf 21 Prozent (vgl. Moraal et al. 2009, S. 9). Die geringe Bildungsaktivität der Älteren wird also stark von der Teilnahme an beruflicher und betrieblicher Bildung beeinflusst, die ja häufig durch den/die ArbeitgeberIn veranlasst wird. Wenig bildungsaktiv waren in Deutschland z.B. die ArbeitnehmerInnen, die in den 1980er und 1990er Jahren mit Hilfe von Sozialplänen und anderer Regelungen in großer Zahl frühzeitig und bei geringer Berücksichtigung ihrer Wünsche aus dem Produktionsprozess ausgegliedert worden sind.¹

Die statistisch gebildeten Alterskohorten ermöglichen aber nur bedingt Aussagen über das Bildungsverhalten des Individuums im Lebenslauf. Ergänzende Längsschnittuntersuchungen sind notwendig, um Informationen zur Bildungsteilnahme der verschiedenen sozialen Gruppen geben zu können. Es bleibt weiterhin zu berücksichtigen, dass die vorhandenen Daten zur Weiterbildungsteilnahme auf verschiedenen Wegen und durch Befragungen unterschiedlicher Gruppen gewonnen wurden (vgl. DIE 2008, S. 26).

Differenziert man aber – wie es zuvor das deutsche Berichtssystem Weiterbildung gemacht hat – zwischen beruflicher und allgemeiner Weiterbildung, so treten die Alterseffekte in Bezug auf die Bildungsteilnahme

¹ Besonders in den neuen Bundesländern gerieten zahlreiche ArbeitnehmerInnen zwischen der Erwerbsphase und dem Ruhestand in eine Übergangsphase der Arbeitslosigkeit oder des prekären Arbeitsverhältnisses. Unter den Bildungsmaßnahmen, die in dieser Übergangsphase angeboten wurden, waren viele selbst ein Bestandteil von „schleichenden Freisetzungprozessen“ aus der Arbeitswelt (vgl. Knopf 1999, S. 3).

weniger deutlich hervor (vgl. Rosenblatt/Bilger 2008, S. 227). Durch die Verknüpfung von Bildungsteilnahme mit weiteren Faktoren, wie etwa der Schulbildung, dem Erwerbsstatus, Einkommen (vgl. Kolland/Ahmadi 2010b, S. 44) oder einem Migrationshintergrund des älteren Menschen, zeigen sich die Alterseffekte wieder deutlicher. Es kann von kumulativer Bildungsbenachteiligung im Alter gesprochen werden. Diese trifft auf eine zunehmende Individualisierung der Altersvorsorge, auf Einschränkungen bei den gesetzlichen Gesundheitsleistungen und auf den Abbau des Wohlfahrtsstaates. Dies trägt dazu bei, dass das Alter im Bildungskontext quasi abgeschafft und „*körpervergessen*“ (Reindl 2009, S. 169) wird und nur noch der gute Wille des Individuums zum Lernen eingefordert wird.

Bei denjenigen, die nicht oder nur selten an Bildung teilnehmen, können sich im Alter bestimmte biografische Hemmfaktoren des Lernens ergeben (vgl. Künemund 2009, S. 110), z.B. durch negative Schulerfahrungen und negative Altersbilder. Bereits deutlich vor dem Berufsaustritt setzt zudem oft ein Rückzug aus Bildungsprozessen ein, der die Entwöhnung von Lernprozessen (vgl. Weiss 2009, S. 53) mit verursacht. Die nachlassende Bildungsaktivität im Alter wird durch gesundheitliche Einschränkungen und sozialen Rückzug verstärkt und kann nach dem Renteneintritt nur wenig durch neue Bildungsangebote ausgeglichen werden. Bisher ist die Erwachsenenbildung nicht in der Lage, Bildungsungleichheiten, die im Lebenslauf entstehen, zu kompensieren und die „doppelte Selektivität“ (vgl. Bremer/Kleemann-Göhring 2010, S. 6) im Bildungssystem zu überwinden.

Potenziale und Barrieren der Erwachsenenbildung in der nachberuflichen Lebensphase

Für die Lebensphase nach dem Ende der Erwerbsarbeit werden unterschiedliche Begriffe verwendet. Man spricht vom Ruhestand, dem Renten- oder Pensionsalter, von der 3. und 4. Lebensphase. Für zukünftige Generationen alter Menschen wird sich sowohl die Erwerbsphase als auch die nachberufliche Lebensphase verlängern. Damit werden Freizeit und Konsum in den Hintergrund treten und die Bewältigung altersbezogener Entwicklungsaufgaben (siehe

Kruse 2008) in den Vordergrund rücken. Anteile an der Erwerbsarbeit, soziales Ehrenamt und Transferleistungen für die Familie machen die Älteren potenziell zu produktiven Mitgliedern der Gesellschaft und zu KundInnen am Markt. Die Erwachsenenbildung kann die diesbezüglichen Aktivitäten Älterer unterstützen, indem sie Informationen bereithält, Kompetenzen erweitert und Menschen zusammenbringt. Darüber hinaus kann die Weiterbildungsteilnahme ein Motivations- und Informationsfaktor zur Förderung gesellschaftlicher Partizipation sein (vgl. Brödel 2006, S. 71). Finden Bildungsaktivitäten in multigenerationellen Gruppen statt, so können sie außerdem einen Beitrag zum Zusammenhalt und Dialog der Generationen leisten.

Mit den Veränderungsprozessen des Alterns steigt der Weiterbildungsbedarf in den Altersphasen. Junge ältere Menschen über 50 Jahre sind besonders von der Verschiebung des Renten- oder Pensionsalters betroffen und stehen häufig vor der Aufgabe, eine neue berufliche Perspektive zu finden. Mittlere Jahrgänge der älteren Menschen werden sich zukünftig über Hinzuverdienste, ehrenamtliche Tätigkeit oder über die Übernahme von Betreuungsleistungen an der Arbeitswelt beteiligen. Betagte Menschen sind in besonderer Weise von Gesundheitsveränderungen und Verlusterlebnissen betroffen. Kenntnisse über Hilfen zur Erhaltung der Aktivität und Selbstständigkeit auf einem expandierenden Gesundheits- und Pflegemarkt werden immer wichtiger. Bildungsangeboten wird dabei große Bedeutung sowohl für die „*gedanklich-emotionale Vorwegnahme (Antizipation) von Anforderungen in den verschiedenen Lebensaltern als auch für die bewusste Reflexion eigener Handlungsmöglichkeiten in der kognitiv-emotionalen Auseinandersetzung mit aktuell auftretenden Entwicklungsanforderungen beigemessen*“ (Kruse 2008, S. 22). Außerdem fördert die Bildungsaktivität Sinnfindungen und Zufriedenheit im Alter.

Unter diesen Voraussetzungen bekommen der Zugang zur Bildung für alle Gruppen der Älteren und die Überwindung von Barrieren einen großen gesellschaftlichen Stellenwert. Die Barrieren zu Bildungsangeboten können finanziellen Charakter haben, z.B. durch Gebühren oder Fahrkosten, sie können sozial bedingt sein, z.B. durch fehlende private Netzwerke, oder kulturelle Ursachen haben, z.B. fehlende Sprach- und Lesekenntnisse. Auf Seiten

der Bildungseinrichtungen sind auch Aufnahmerichtlinien, hohe TeilnehmerInnenbeiträge oder ein fehlendes Wissen über das Lernverhalten von Älteren als Bildungshindernisse zu nennen. Erfolgversprechend ist hier eine „*alterssensible Didaktik*“ (Nuisl 2009, S. 99), bei der u.a. die Erfahrungen der Älteren und ihre Vorstellungen vom Nutzen des Bildungsangebots Berücksichtigung finden.

Die Unterstützung der älteren Menschen bei der Bewältigung des Alltags und bei typischen Risiken ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die geeignete Strukturen der Erwachsenenbildung erfordert. Bildungsangebote benötigt der ältere Mensch wohnortnah und möglichst barrierefrei. Dies trifft besonders auf alte Menschen zu, die als „bildungsfern“ oder „bildungsbenachteiligt“ bezeichnet werden. Hier zeigt sich die hohe Bedeutung der Analyse des Sozialraums, die einen Blick auf den Bildungsbedarf Älterer, auf die bestehenden Angebote und auf die Möglichkeiten der Weiterbildung vor Ort erlaubt. In vielen Städten existieren inzwischen sozialraumorientierte Programme und Projekte, deren Ziel eine altersgerechte Quartiergestaltung ist. Sowohl das in Nordrhein-Westfalen entwickelte Konzept „Wohnquartier4“ als auch das österreichische Projekt „sALTo – Gut und selbstbestimmt älter werden im Stadtteil“ zeigen, wie die Selbstbestimmung älterer Menschen und damit ihre Lebensqualität auf lokaler Ebene erhalten und verbessert werden können. Kennzeichnend für diese und ähnliche Programme ist, dass sie die Strukturen gesundheitlicher Versorgung und Mobilität der älteren Menschen in den Mittelpunkt stellen. Zur Weiterbildungssituation von älteren Menschen auf lokaler sozialräumlicher Ebene gibt es bislang kaum gesicherte Erkenntnisse, da es an bildungsrelevanten sozialwissenschaftlichen Daten fehlt (vgl. Tippelt et al. 2009, S. 13).

Erwachsenenbildung älterer Menschen im Sozialraum

Für ältere Menschen, die nicht mehr erwerbstätig sind und deren Mobilität nachlässt, bekommt das Wohnumfeld eine stärkere Bedeutung. Es kann durch seine Vertrautheit Schutz und sozialen Rückhalt

bieten, aber auch durch Segregationsprozesse die Lebensqualität beeinträchtigen. Wohnquartiere können zu einem Ort der sozialen und bildungsbezogenen Benachteiligung werden, wenn die Wohnungen nicht in notwendiger Weise erhalten bleiben, Infrastrukturen sich auflösen und besser gestellte Menschen wegziehen. Besonders in den Städten bilden sich „*marginalisierte Quartiere*“ (Häußermann/Kronauer 2005, S. 600), in denen sich Problemkonstellationen konzentrieren. Segregationsprozesse lassen sich auf drei Ebenen analysieren: der sozialen Ebene, bei der in bestimmten Stadtteilen überdurchschnittlich viele Personen mit geringem Lebensstandard wohnen, der demografischen Ebene, bei der ein unausgewogenes Verhältnis von jungen und alten Menschen besteht, und der ethnischen Ebene, die einen hohen Anteil von MigrantInnen im Stadtteil zeigt (vgl. Strohmeier 2006, S.13).

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung setzt zurzeit ein explorativ angelegtes Projekt mit einem sozialräumlichen Forschungsansatz zur Bildung im höheren Lebensalter in Nordrhein-Westfalen (NRW) um². Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Weiterbildungssituation von älteren Menschen in Stadtteilen, in denen viele Menschen mit niedrigem Bildungsstand wohnen. Ausgehend von der Hypothese, dass der Sozialraum einen wichtigen Einfluss auf die Bildungsaktivitäten der älteren Menschen hat, wurden aus drei Regionen NRWs Stadtteile ausgewählt, in denen sich eine Reihe von Faktoren finden lassen, die als Indikatoren für soziale Segregation herangezogen werden können (vgl. Strohmeier 2006, S. 20): Alle Stadtteile sind geprägt durch einen hohen Anteil an arbeitslosen Menschen und Haushalten mit einem geringen Durchschnittseinkommen. Viele Menschen haben niedrige Schul- und Berufsabschlüsse und auch der Anteil an Menschen, die einen Migrationshintergrund haben, ist in den Stadtteilen deutlich höher als auf der jeweiligen gesamtstädtischen Ebene. Diese Informationen sind in den untersuchten Städten bisher nur auf der Ebene der Stadtteile und nicht auf der Ebene der Quartiere verfügbar.

Im Rahmen der Exploration findet ein weit gefasster Bildungsbegriff Anwendung. Untersucht werden Angebote, die geeignet sind, Lernaktivitäten von

² Die Finanzierung des Projekts erfolgt durch das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGPEA) des Landes Nordrhein-Westfalen.

Älteren zu fördern. Auch Angebote, die durch ihren unterstützenden Charakter tendenziell dem Bereich der Altenhilfe zuzuordnen sind, werden in die Untersuchung miteinbezogen. Die Erkenntnisse zum Weiterbildungsverhalten der Älteren werden zunächst ausschließlich über die Seite der Anbieter gewonnen. Anhand eines Leitfadens werden mit den Ansprechpersonen der Einrichtungen ExpertInnengespräche geführt. Die explorative Untersuchung erfolgt dann insgesamt in drei Schritten:

- Definition von Quartieren, in denen Indikatoren sozialer Benachteiligung und Segregation nachweisbar sind
- Untersuchung der in den Quartieren bestehenden Bildungsangebote
- Recherche von Angeboten, die den Zugang zur Bildung erleichtern

Bei der Bestimmung der Wohnquartiere wird zwischen gewachsenen Arbeitervierteln und Großwohnsiedlungen unterschieden. Als Beispiele für die Situation altersbezogener Bildung in Arbeitervierteln werden in Essen der Ortsteil Katernberg und in Gelsenkirchen Schalke und Bismarck betrachtet. Die Wohnviertel haben zwar Anteile an innerstädtisch gemischten Sozialstrukturen, sind aber mehrheitlich von eher bildungsbenachteiligten Menschen bewohnt. Die Wohnungsqualität ist durch Privatisierung der ehemaligen Zechen- und Werkswohnungen gefährdet, Einkaufs- und Freizeitangebote reduzieren sich aufgrund der fehlenden Kaufkraft.

Beispielhaft für eine Großwohnsiedlung steht das Berliner Viertel, das in den 1970er Jahren im Süden der Stadt Monheim entstanden ist. Zurzeit liegt der Anteil an älteren Menschen in diesem Quartier noch deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt der Stadt Monheim. Die Gefahren sozialer Isolierung Älterer sind aber in Großwohnsiedlungen besonders hoch, da durch die Trennung von Wohnen und Arbeit häufig keine tragfähigen Sozialstrukturen entstanden sind.

Sowohl in den Arbeitervierteln als auch in der Großwohnsiedlung sind die öffentlich verantworteten Weiterbildungsträger kaum mit Angeboten für Ältere vertreten. Obwohl die Stadt Monheim bewusst ein Bildungs- und Kulturzentrum in den benachteiligten Stadtteil gebaut hat, erreicht der hier ansässige öffentliche Weiterbildungsträger nicht die Menschen

im sozialen Nahraum. Im Rahmen von Alten- bzw. Seniorenarbeit bieten örtliche Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände und kommunale Akteure und Akteurinnen punktuell Veranstaltungen für Ältere an. Im Bereich Bewegung und Sport sind altersspezifische Angebote bei den ortsansässigen Sportvereinen zu finden. Darüber hinaus bieten bürgernahe Einrichtungen wie Mehrgenerationenhäuser und Stadtteilzentren Veranstaltungen in Essen und Gelsenkirchen an, die zwar nicht als Bildungsveranstaltungen ausgewiesen sind, dennoch aber Bildungsanteile enthalten. Diese Einrichtungen, die in der Regel mit anderen Akteuren und Akteurinnen im Stadtteil vernetzt sind, verschiedene Dienstleistungen unter einem Dach bündeln und auch als offene Anlaufstellen fungieren, sind häufig aus landes- oder bundesweiten Förderprogrammen (z.B. Soziale Stadt) entstanden. Dennoch ergaben die ExpertInnenbefragungen, dass bildungsbenachteiligte Ältere bisher nur vereinzelt und nicht über die herkömmlichen Zugänge gewonnen werden können (vgl. auch Hülsmann/Ambos 2010, S. 24ff.). Zu den Faktoren, die als wesentlich für die Gewinnung dieser AdressatInnengruppe angesehen werden, gehört vor allem ein enger Kontakt sowohl zu den älteren Menschen als auch zu den MultiplikatorInnen im Stadtteil.

Das nachfolgende Beispiel aus Gelsenkirchen zeigt, wie ältere Menschen erfolgreich für die Teilnahme an Bewegungsangeboten zur Gesundheitsbildung und -prävention gewonnen werden können. Der in Gelsenkirchen Schalke ansässige Stadtsportbund hat in Kooperation mit einer Wohnungsbaugesellschaft (WBG) Sportangebote für deren ältere MieterInnen im Stadtteil Bismarck entwickelt. Das bereits erfolgreich umgesetzte Konzept setzt auf den Zugang zu dieser Zielgruppe über die bereits vertrauten Informationswege. Auf einer Informationsveranstaltung in den Räumen der WBG wird zunächst Werbung für einen im Wohnumfeld stattfindenden Aktionstag gemacht. An diesem Tag können die Älteren verschiedene Sport- und Bewegungsangebote des Sportbundes ausprobieren. Wer sich für ein Angebot interessiert, erhält die Möglichkeit, sich für einen kostenfreien Kurs im Stadtteil anzumelden. Die Finanzierung dieses ersten Kurses übernimmt die Wohnungsbaugesellschaft. Zur Verstetigung werden die so entstandenen Kurse in das Programm der Sportvereine im Stadtteil integriert. Die bereits vertrauten ÜbungsleiterInnen werden von den Vereinen übernommen und über einen geringen

Kostenbeitrag wird die Kursteilnahme schließlich in die Eigenverantwortung der Teilnehmenden überführt. Ein weiterer hier wirksam gewordener Faktor ist die Passung zwischen den Erwartungen des Anbieters und den Interessen der Teilnehmenden. Die angebotenen Sportkurse werden nicht als „Sport-“, sondern als „Bewegungsangebote“ angekündigt. Nach Aussage des Stadtsportbunds bringen viele ältere Menschen den Begriff „Sport“ mit Leistungserwartungen in Verbindung. Diese Assoziationen wirken insbesondere bei bildungsbenachteiligten älteren Menschen als Teilnahmebarriere.

Die Exploration auf der Stadtteilebene macht folgende Anforderungen zur Erreichung der Zielgruppe deutlich:

Erreichbarkeit: Angebote für bildungsbenachteiligte ältere Menschen müssen erreichbar sein. Wichtig sind die geografische Nähe zum Wohnumfeld und die barrierefreie Zugänglichkeit. Auch ein geringer Teilnahmebeitrag ist ein Kriterium für Erreichbarkeit.

Transparenz: Über die herkömmlichen Informationswege (Programmhefte, Flyer, Pressemeldungen etc.) wird die Zielgruppe nicht erreicht. Wirksame Zugänge sind die persönliche Ansprache durch Vertrauenspersonen und Mund-zu-Mund-Propaganda.

Vernetzung: Kooperationen von verschiedenen Akteuren und Akteurinnen im Stadtteil tragen zu einer größeren Verbreitung einzelner Angebote bei. Die Älteren werden auf Angebote aufmerksam und zu weiteren Bildungsaktivitäten angeregt („Mitnahmeeffekte“). Zielgruppenübergreifende Angebote werden gefördert.

Perspektiven

Die Ergebnisse der Exploration stützen die Hypothese, dass der Sozialraum einen Einfluss auf die Bildungsaktivitäten seiner BewohnerInnen hat.

Örtliche Beispiele zeigen, dass strukturelle Verbesserungen im Stadtteil das Bildungsverhalten des/der Einzelnen positiv beeinflussen können. Die Gewinnung älterer Menschen, die nicht an Bildung teilnehmen, kann aber nicht ausschließlich über das Senken äußerer Barrieren (z.B. geringe oder keine Teilnahmegebühren) erfolgen, sondern bedarf neuer Lernorte, Angebote und Strukturen. Für die öffentlichen Bildungsanbieter in Deutschland stellt es in Anbetracht vorhandener Förderungs- und Planungsstrukturen eine Herausforderung dar, flexibel auf neue und/oder in partizipativen Prozessen entstandene Bildungsbedürfnisse einzugehen. Hier können sozialraumorientierte und kooperative Stadtteilprojekte eine sinnvolle Ergänzung darstellen. Offen bleibt jedoch die Frage, wie diese projektbezogenen Strukturen auch über die finanzielle Förderung hinaus langfristig im sozialen Nahraum verankert werden können.

Der explorative Zugang des Projekts zeigt verschiedene weitere Forschungsbedarfe auf. Es wird deutlich, dass die Bildungsanbieter nur wenige Informationen über ihre erreichten TeilnehmerInnengruppen haben. Das Alter der Teilnehmenden beruht meistens auf Schätzungen, ihre Bildungshintergründe sind größtenteils unbekannt. Außerdem fehlen qualitative Daten, die Aufschluss über das Bildungsverhalten eher benachteiligter älterer Menschen und über deren Bildungsinteressen und -motive geben.

Wenige Erkenntnisse liegen hier vor allem über das Bildungsverhalten von älteren MigrantInnen vor. Auf der lokalen Ebene können aber die Bildungsbedarfe und Bildungsinteressen älterer Menschen gründlich erhoben, Ankerpunkte der Bildungsförderung ausgemacht und sozialräumliche Netze für eine Verbesserung der Bildungsaktivität geknüpft werden. Aus Sozialräumen und Quartieren können „lernförderliche Ermöglichungsräume“ entstehen (vgl. Küchler 2009, S. 82), die das Leben im Alter erleichtern.

Literatur

Verwendete Literatur

- Bremer, Helmut/Kleemann-Göhring, Mark (2010):** Potenziale der Weiterbildung durch den Zugang zu sozialen Gruppen entwickeln. Duisburg/Essen. Online im Internet: <http://www.uni-due.de/politische-bildung/potenziale> [Stand: 2011-02-25].
- Brödel, Rainer (2006):** Bürgerschaftliches Engagement und Weiterbildung. In: Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung Heft 3, S. 70-78.
- DIE – Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (2008):** Trends der Weiterbildung. DIE-Trendanalyse 2008. Bielefeld: W. Bertelsmann (= DIE spezial).
- Friebe, Jens (2010b):** Weiterbildung älterer Menschen im demografischen Wandel. In: Ders. (Hrsg.): Weiterbildung älterer Menschen im demografischen Wandel – Internationale Perspektiven und Lernwege (= Report 3/2010), S. 54-63.
- Häußermann, Hartmut/Kronauer, Martin (2005):** Inklusion – Exklusion. In: Kessler, Fabian/Reutlinger, Christian/Maurer, Susanne/Frey, Oliver (Hrsg.): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 597-610.
- Hülsmann, Katrin/Ambos, Ingrid (2010):** Werbung für Weiterbildung. Report über beispielhafte Maßnahmen und Modelle zur Teilnehmergebung. Bonn. Online im Internet: <http://www.die-bonn.de/doks/ambos1001.pdf> [Stand: 2011-03-01].
- Iller, Carola/Wienberg, Jana (2010):** „Ältere“ als Zielgruppe in der Erwachsenenbildung oder Ansätze einer Bildung in der zweiten Lebenshälfte. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 10, 2010. Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10.pdf>. [Stand: 2011-05-10].
- Knopf, Detlev (1999):** Menschen im Übergang von der Erwerbsarbeit in den Ruhestand. Eine Herausforderung für die Erwachsenenbildung. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung. Online im Internet: <http://www.bmbf.de/pub/ruhestand.pdf> [Stand: 2011-06-04].
- Kocka, Jürgen/Staudinger, Ursula (2009):** Gewonnene Jahre, Empfehlungen der Akademiegruppe Altern in Deutschland. Halle (Saale): Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina (= Altern in Deutschland. 9). Online im Internet: <http://www.altern-in-deutschland.de/pdf/publikationen/NAL371Bd9.pdf> [Stand: 2011-06-04].
- Kolland, Franz/Ahmadi, Pegah (2010a):** Bildung und aktives Altern. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Kolland, Franz/Ahmadi, Pegah (2010b):** Stabilität und Wandel – Bildung im Lebenslauf. In: Friebe, Jens (Hrsg.): Weiterbildung älterer Menschen im demografischen Wandel – Internationale Perspektiven und Lernwege (= Report 3/2010), S. 43-53.
- Kruse, Andreas. (Hrsg.) (2008):** Weiterbildung in der zweiten Lebenshälfte. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Künemund, Harald (2009):** Bildung und Produktivität im Alter. In: Dehmel, Alexandra et al. (Hrsg.): Bildungsperspektiven in alternden Gesellschaften. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 107-124.
- Küchler, Felicitas von (2009):** Lernort Gemeinde – zentrale Ergebnisse und Erkenntnisse. In: Mörchen, Annette/Tolksdorf, Markus (Hrsg.): Lernort Gemeinde. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Moraal, Dick et al. (2009):** Daten und Fakten der nationalen CVTS 3 – Zusatzerhebung. Bonn: Bundesinstitut für Berufliche Bildung (= BiBB-Report 7/2009).
- Nuissl, Ekkehard (2009):** Professionalisierung in der Altenbildung. In: Staudinger, Ursula/Heidemeier, Heike (Hrsg.): Altern, Bildung und lebenslanges Lernen. Altern in Deutschland, Bd. 2. Halle (Saale): Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, S. 95-102.
- Reindl, Josef (2009):** Die Abschaffung des Alters. In: Leviathan, Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft 1/2009, Jg. 37, S. 160-173.
- Rosenblatt, Bernhard von/Bilger, Frauke (2008):** Weiterbildungsverhalten in Deutschland, Bd. 1. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Staudinger, Ursula/Heidemeier, Heike (Hrsg.) (2009):** Altern, Bildung und lebenslanges Lernen. Halle (Saale): Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina (=Altern in Deutschland. 2).
- Strohmeier, Klaus-Peter (2006):** Segregation in den Städten. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. Online im Internet: <http://library.fes.de/pdf-files/asfo/04168.pdf> [Stand: 2011-06-04].
- Tippelt, Rudolf./Schmidt, Bernhard/Schnurr, Simone/Sinner, Simone/Theisen, Catharina (2009):** Bildung Älterer. Chancen im demografischen Wandel. Bielefeld: W. Bertelsmann.

WHO – Weltgesundheitsorganisation (2002): Aktiv Altern. 2. Weltversammlung zu Altersfragen. Madrid.

Weiss, Reinhold (2009): Ausgelernt? Befunde, Interpretationen und Empfehlungen zum lebensbegleitenden Lernen älterer Menschen. In: Staudinger, Ursula/Heidemeier, Heike (Hrsg.) (2009): Altern, Bildung und lebenslanges Lernen. Halle (Saale): Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina (=Altern in Deutschland. 2), S. 43-61.

Weiterführende Literatur

Brüning, Gerhild/Kuwan, Helmut (2002): Benachteiligte und Bildungsferne – Empfehlungen für die Weiterbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann. Online im Internet: http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2002/bruening02_01.pdf [Stand: 2011-03-01].

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Altersbilder in der Gesellschaft. Bericht der Sachverständigenkommission. Berlin. Online im Internet: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Pressestelle/Pdf-Anlagen/sechster-altenbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> [Stand: 2011-01-15].

Friebe, Jens (2010a): Exklusion und Inklusion älterer Menschen in Weiterbildung und Gesellschaft. In: Kronauer, Martin (Hrsg.): Inklusion und Weiterbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 141-184.

Statistik Austria (Hrsg.) (2009): Erwachsenenbildung, Ergebnisse des Adult Education Survey. Wien. Auch online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=036431 [Stand: 2011-05-31].

Weiterführende Links

Projekt sALTo – Gut und selbstbestimmt älter werden im Stadtteil: <http://www.plansinn.at/plansinn/index.php?id=projekte&res=129&cHash=6cdbf8559e>

Soziale Stadt: <http://www.sozialestadt.de/programm>

Wohnquartier4: <http://www.wohnquartier4.de>



Foto: Claudia Kirschhagen

Dr. Jens Friebe

friebe@die-bonn.de
<http://www.die-bonn.de>
+49 (0)228 3294

Jens Friebe ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen, Programm Inklusion/Lernen im Quartier Bonn.



Foto: Michael Blasius

Dipl. Päd.ⁱⁿ Katrin Hülsmann

huelsmann@die-bonn.de
<http://www.die-bonn.de>
+49 (0)228 3294

Katrin Hülsmann ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen, Programm Inklusion/Lernen im Quartier Bonn.

Educational Activity and Barriers to Education for Older People in Social Space

Abstract

In the present article, the analysis of the educational activity of older people is linked to the question of belonging to a social space and the resources or constraints that arise on a local level for education in old age. Previously applied only occasionally in adult education, the research approach oriented toward social space promises to improve understanding of local inclusion and exclusion processes in lifelong learning. The article presents the first results from an explorative project investigating the local educational activity of older people that was conducted by the German Institute for Adult Education (*Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – DIE* in German) in the programme “*Inklusion/ Lernen im Quartier*” (Social Inclusion/Learning in Social Spaces).

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783837072761

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeberin der Ausgabe 13, 2011

Mag.^a Dagmar Heidecker (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrszg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>